



**WALDKINDERGARTEN
NÜRTINGEN**

**KONZEPTION
UND
KINDERGARTENORDNUNG**

Stand: März 2017

Inhalt

1. DIE IDEE.....	3
2. WIE ALLES BEGANN.....	3
3. UNSER BILD VOM KIND.....	4
4. UNSER BILD VON BEGLEITUNG.....	5
5. SOZIALES VERHALTEN.....	6
6. DIE STRUKTUR DES TAGES.....	7
7. ERFAHRUNGSRAUM WALD.....	8
8. DIE BEDEUTUNG DES FREIEN SPIELS.....	10
9. PROJEKTE, AUSFLÜGE, FESTE, KOOPERATIONEN.....	11
10. INTEGRATION VON KINDERN MIT BESONDEREM BETREUUNGSBEDARF.....	13
11. VORBEREITUNG AUF DIE SCHULE.....	13
12. ZUSÄTZLICHE AUFGABEN DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE.....	15
13. ELTERN.....	16
13.1 ELTERNARBEIT.....	16
13.2 ANSPRÜCHE DER ELTERN AN SICH SELBST.....	17
14. TRÄGERVEREIN FREIES KINDERHAUS E.V.....	17
14.1 VEREINSZWECK.....	17
14.2 VEREINSSTRUKTUR.....	18
15. KINDERGARTENORDNUNG.....	20

1. Die Idee

einen Waldkindergarten zu gründen, entstand im Wald. Wir trafen uns dort regelmäßig mit unseren Kindern, da die Natur, insbesondere der Wald, alles bietet, was kleinen und großen Menschen gut tut: Pflanzen, Tiere, Stille, Zeit und Raum zum Träumen, Reden, Toben und Schreien, frische Luft, Herausforderungen, Naturereignisse, Balance-, Kletter-, Versteckmöglichkeiten und eine Vielfalt an Materialien zum Basteln, Spielen und phantasievollen Gestalten. Es war die wohltuende Wirkung des Waldes und die Erkenntnis, dass diese Umgebung den Bedürfnissen unserer Kinder entspricht, die uns zu dem Entschluss kommen ließ, dass wir ihnen ihre Kindergartenzeit in der Natur ermöglichen wollten. Die Elterninitiative „Waldkindergarten“ war geboren.

2. Wie alles begann

Die Anfrage bei der Stadt Nürtingen, ob ein Konzept der Natur- und Bewegungspädagogik das städtische Kindergartenangebot bereichern könnte, stieß auf Interesse. Da der Betreuungsbedarf aber voll abgedeckt war, kam ein städtischer Waldkindergarten nicht in Frage. So blieb nur der Weg, eine private Einrichtung zu gründen, deren Start von der Stadt Nürtingen unterstützt wurde.

Bei der Arbeit an einem pädagogischen Konzept wurde schnell klar, dass es in Nürtingen bereits einen Verein gibt, der die Idee von einem demokratischen Umgang mit Kindern schon lange erfolgreich umsetzt: Der „Trägerverein Freies Kinderhaus e.V.“, der 1985 aus einer Elterninitiative heraus gegründet wurde und seitdem mit einer Vielfalt an Angeboten das kinderulturelle Leben in Nürtingen bereichert. Ziel des Vereines ist es, ein selbst bestimmtes und sozial verantwortliches Handeln von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen sowie die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Kreativität zu fördern. Hier fanden wir viele unserer Vorstellungen wieder, stellten unsere Idee auf einer Mitgliederversammlung vor und gehören seither dazu. An dieser Stelle herzlichen Dank an die erfahrenen Eltern und MitarbeiterInnen des Trägervereines, die uns immer ein offenes Ohr schenken und uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Nachdem wir pädagogische Fachkräfte gefunden hatten, die mit großem Engagement bereit waren, die pädagogischen Leitgedanken des Vereines zu vertreten und im Naturraum Wald umzusetzen, konnte der Waldkindergarten im Mai 2001 starten.

Gemeinsam mit den Pädagoginnen waren wir uns einig, dass Kinder mit zusätzlichem Betreuungsbedarf gerade im Erfahrungsraum Wald eine besondere Chance erhalten sollen. Im September 2001 konnten wir erfolgreich zwei betroffene Kinder in die bestehende Gruppe integrieren.

Das folgende Konzept wurde Anfang 2004 in einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Eltern und pädagogischen Fachkräften, erarbeitet.

Inzwischen haben schon viele Kinder ihren Waldkindergarten als glückliche, selbstbewusste, von der Natur reich beschenkte und „gut vorbereitete“ kleine Persönlichkeiten verlassen.

3. Unser Bild vom Kind

Nach folgenden Gesichtspunkten richtet sich unsere Pädagogik!

„Wenn ein Kind die ersten 6 Jahre seines Lebens gut verbringt, dann sammelt es daraus Kräfte; auch wenn danach Schwierigkeiten kommen, ist zumindest eine Erinnerung an Glück nicht zu nehmen.“

Prof. Loris Malaguzzi

Welche Bedeutung hat heutzutage noch der Begriff einer „unbeschwerten Kindheit“ bevor der „Ernst des Lebens“ beginnt? Frühförderung, musikalische Früherziehung, Rhythmik für die Kleinsten..., jeder Entwicklungsschritt unserer Kinder wird überwacht, verglichen, forciert und „gefördert“. Und dabei scheint die „Norm“ immer enger zu werden: zu still und verträumt, zu wild und aktiv, zu schüchtern, aggressiv, defensiv oder zu frech. Kindsein ist heute nicht einfach!

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Afrikanisches Sprichwort

Es ist heutzutage eine Herausforderung, Kindern die optimale, freie Entfaltung ihres individuellen Potentials ermöglichen zu wollen und ihnen in dem Vertrauen zu begegnen, dass sie lernen wollen. Mit der Überzeugung, dass sie das am effektivsten tun, wenn sie entscheiden können, was für sie wann und auf welche Weise wichtig ist.

„Jedes Kind ist in sich vollkommen und zeigt uns, was es braucht – wenn wir wach genug sind, dies wahr- und anzunehmen. Leider verstehen wir nur selten seine Signale, vielleicht auch deshalb, weil wir den Kopf voller Ideale haben, wie es sich entwickeln sollte.“

Lienard Valentin

Eine Reihe von PädagogInnen und DenkerInnen haben in ausführlicher Weise über Entwicklung und Lernen geforscht, erfahren und dokumentiert. Wir möchten hier nur die wichtigsten Impulse nennen, die anschaulich machen sollen, auf welcher Grundlage unser Konzept beruht:

Maria Montessori geht davon aus, dass jedes Kind alle Entfaltungsmöglichkeiten zur voll entwickelten Persönlichkeit in sich trägt. Sie nennt das den „inneren Bauplan“, der sich unter günstigen Bedingungen aus sich heraus entwickelt. In ihrer Tätigkeit hat sie beobachtet, wie kreativ, vertieft und konzentriert Kinder spielen und arbeiten, wenn sie eine anregende Umgebung vorfinden und nicht gestört werden.

Ihr Leitgedanke „*Hilf mir, es selbst zu tun*“ spiegelt wider, dass Selbstständigwerden für sie erreicht wird, durch selbstständiges Handeln.

Rebecca und Mauricio Wild haben diesen Ansatz in einem ungewöhnlichen Schulprojekt fortentwickelt. Ihre Grundlage ist das Wahrnehmen von echten Entwicklungsbedürfnissen der Kinder, die ohne Bedingungen akzeptiert werden. Dies kann nur gelingen, indem das gewöhnlich direktive Verhalten von Erwachsenen hinterfragt und als Umgangsform abgelehnt wird.

„Unter Direktivität verstehen wir hier bewusstes oder unbewusstes Verhalten, das die Kinder in ihrem Interesse, ihrer Wahrnehmung und der Interpretation der Umwelt bestimmt. Hervorgerufen wird die Direktivität vor allem dadurch, dass wir glauben zu wissen, was für ein Kind gut ist und was nicht, was es lernen soll, auf was es seine Aufmerksamkeit richten soll...“

Rebecca Wild

Dr. Emmi Pikler hat in den 30er Jahren ein damals neuartiges Konzept in der Kleinkindpädagogik entwickelt. Ihr Ansatz war, das Kind nicht zu ständig neuen Bewegungen zu animieren oder ihm zu „helfen“, sondern es alleine seine Bewegungen entdecken zu lassen. Sie erkannte in dem Eingreifen des Erwachsenen eine Entwicklungsbehinderung für das Kind, die zahlreiche Folgeerscheinungen verursacht: Unselbstständigkeit, Animationszwang, Konzentrationsschwäche, Antriebs- und Interesselosigkeit und Abhängigkeit vom Erwachsenen. Sie beobachtete, wie Kinder, die einen Freiraum hatten, mit unermüdlicher Aktivität, Wiederholungen, Konzentration und Freude sich selbst erforschten und setzte sich für die Anerkennung des Säuglings und Kleinkindes als kompetente Persönlichkeit ein.

4. Unser Bild von Begleitung

Echtes Interesse, eine gute Beobachtungsgabe und Einfühlungsvermögen sind wichtige Voraussetzungen, die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder zu erkennen. Es bedarf Flexibilität, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen im freien Spiel umzusetzen anstatt ihnen „ein Programm anzubieten“. Es erfordert ein Umdenken, wohlmeinende Ratschläge und Lösungsvorschläge zurückzuhalten und die Kinder nicht dabei zu stören, auf ihren Wegen zu eigenen Ergebnissen zu kommen.

Im Grunde ist es eine „Wahrnehmungsschulung“ – und somit jeden Tag eine neue Übung. Der Wald hilft uns dabei, in die Ruhe zu kommen, die nötig ist, um für den Anderen wirklich offen zu sein. Erst wenn die „Alltagszahnradchen“ still stehen haben wir die **Präsenz** und **Aufmerksamkeit**, die wirklichen Bedürfnisse des Kindes zu sehen. In dieser Haltung haben wir die **Geduld** und das **Vertrauen**, jedem Kind seine Geschwindigkeit und seinen Rhythmus zuzugestehen.

„... bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es, es selbst zu tun.“

Jean Piaget

Die Rolle der ErzieherInnen – die aus diesem Grund auch nicht so, sondern BegleiterInnen heißen - ist die einer geduldigen BeobachterIn, die, wenn nötig und erwünscht, **Unterstützung** gibt oder auch **Grenzen** setzt, damit alle Beteiligten sich wohl fühlen können.

Kinder als gleichwertige und autonome Persönlichkeiten zu akzeptieren und authentisch auf sie zu reagieren, erfordert von den Erwachsenen die Bereitschaft, ein gewisses Maß an Reife zu entwickeln. Es ist notwendig, die Fähigkeit zu trainieren, sich auf eigene innere Prozesse bewusst einzulassen, Meinungen und Überzeugungen zu hinterfragen und Handlungen und Gedanken zu reflektieren.

„Leben und arbeiten mit Kindern bietet uns Anlass zu fortwährender Selbstbeobachtung und Selbsterforschung. Das große Geschenk im Zusammensein mit ihnen liegt darin, dass sie unser Sein unmittelbar spiegeln.“

Detlev Vogel

Wenn wir bereit sind, sie nicht belehrend sondern lernend zu begleiten, kann in uns wach werden, was in Kindern oft noch lebendig ist: Eigene Grenzen erforschen und abstecken wollen, dabei Schwächen wertfrei annehmen, die Neugier am Unbekannten, Mut zur Verletzlichkeit und Unsicherheit und das Recht, Fehler zu machen, sie einzugestehen und daraus zu lernen!

5. Soziales Verhalten

wird durch eine liebe- und respektvolle Haltung vermittelt: **Achtung des Anderen** lernen die Kinder, wenn sie selbst in ihrer Einzigartigkeit gesehen und angenommen werden. **Rücksicht und Achtsamkeit** werden verinnerlicht, wenn sie entgegengebracht und vorgelebt werden. Zuhören, **Gesprächsregeln** und einen angemessenen Umgangston lernen Kinder, wenn sie erfahren, dass auch ihnen echtes Gehör geschenkt wird. **Toleranz** erleben sie, wenn sie nicht verglichen und beurteilt werden.

Wenn es innerhalb der Kindergruppe zu **Konflikten** kommt, in die eingegriffen werden muss, begeben sich die BegleiterInnen auf Kinderhöhe. Es wird nicht nach einer/-m Schuldigen gesucht, sondern den Kindern dabei geholfen, ihre **Gefühle** zu benennen und so ihr **Verständnis** füreinander zu stärken. Es ist wichtig, dass Aggression, Wut, Trauer und Schmerz zum Ausdruck kommen können: Weinen, Schreien, Toben, aber auch Bewegung, bieten einen Kanal. Es werden Kräfte befreit, die sonst zur Unterdrückung gebraucht würden. Konflikte gehören zum Leben und bieten die Möglichkeit, neue Sichtweisen zuzulassen und innerlich zu wachsen. Ebenso lernen die Kinder, zu sich selbst zu stehen und die eigene Sache zu verteidigen.

Aggressionen sind Alarmzeichen, die als solche verstanden und angenommen werden müssen. Es gibt kein Kind, das sich gut fühlt und schlecht benimmt. Für die Erwachsenen ist es eine große Chance, in engen **Kontakt** mit dem Kind zu kommen, es spüren zu lassen, dass sie auch zu ihm stehen, wenn es gerade nicht „pflegeleicht“ ist.

„Einem Kind zu erlauben, seine Gefühle auszudrücken, positive und negative, ist eine gesunde Weise, es auf das Leben vorzubereiten.“

Magda Gerber

Alle Kinder haben das „Recht auf ihre Gruppe“, denn sie sind es, die tagtäglich miteinander auskommen müssen. So wollen wir ihnen auch so viel **Mitbestimmung** wie möglich einräumen, wenn es darum geht, den Alltag zu gestalten oder **Regeln** für das Zusammenleben aufzustellen.

Bei Bedarf haben die Kinder die Möglichkeit, kleine Alltagskonflikte gemeinsam mit einer BegleiterIn sofort anzusprechen und gegebenenfalls auch zu lösen. Dies erfolgt über einen für alle Kinder leicht verständlichen Beschwerdeweg (Glocke läuten, BegleiterIn kommt, setzt sich mit den Beteiligten zusammen).

Mit einer gewissen Regelmäßigkeit finden so genannte **Kinderplen** statt, in denen Dinge angesprochen werden können, die einem auf dem Herzen liegen. Das können Wünsche nach bestimmten Aktionen sein (z.B. ein Ausflug, ein Projekt) oder Streitigkeiten und Auseinandersetzungen, die die Kinder alleine nicht lösen können. Im Kinderplenum versuchen wir, mögliche Lösungen zu finden. Kinder, die nicht in den Streit involviert sind, bringen hier ihre eigenen erlebten Erfahrungen und Gefühle ein, können damit nochmals ihre Situation reflektieren und den Anderen weiterhelfen. Das „Engels-Projekt“ ist ein schönes Beispiel dafür, wie das Kinderplenum funktioniert: Immer wieder haben einige größere Kinder die Kleineren geärgert, ihnen Sachen weggenommen, sie gehänselt und geschubst. Diese Gemeinheiten wurden nicht einfach hingenommen, sondern im Kinderplenum besprochen. Dabei wurden von einigen Kindern ganz drakonische Strafmaßnahmen vorgeschlagen - das ging bis zu 2 Wochen Kindergartenausschluss. Doch damit waren nicht alle wirklich glücklich. Schließlich kam ein Kind auf die Idee, dass es Beschützer für die Kleinen geben müsste. Und so kamen die Schutzengel in die Gruppe. Für kurze Zeit zog jeden Tag ein anderes Kind eine „Engelskarte“ und wurde somit zum „Engel“. Dieser Beschützer begleitete alle den ganzen Tag.

Soziale Konflikte werden so auf konstruktive Weise gelöst und das **Gemeinschafts-** sowie **Selbstwertgefühl** gestärkt. Es ist wichtig, dass Kinder schon frühzeitig die Möglichkeit haben, ihre Meinung zu äußern und Entscheidungen zu treffen. Je nach Situation bzw. Thema werden Entscheidungen mehrheitlich oder im Konsens mit der ganzen Gruppe getroffen. In einer Atmosphäre der **Gleichberechtigung** lernt das Kind, sich und andere einzuschätzen, und entwickelt ein gesundes **Selbstbewusstsein** und ein Gefühl von **Selbstverantwortung**. Das ist die Grundlage für selbst bestimmtes Handeln und macht stark gegenüber Manipulation und Abhängigkeit jeder Art.

6. Die Struktur des Tages

liegt in der Verantwortung der BegleiterInnen: **Rituale** geben einen festen Rahmen, in dem die Kinder **Geborgenheit und Sicherheit** finden.

Eine BegleiterIn begrüßt jedes Kind und nimmt es mit in den **Morgenkreis**. Der Morgenkreis gibt jedem Kind die Gelegenheit, zu Wort zu kommen. Vielleicht möchte ein Kind erzählen, was es erfreut hat oder auch bedrückt, oder jemand hat schon eine Spielidee und möchte dafür PartnerInnen finden. Wir möchten auch wissen, wer heute fehlt und warum. Es wird beschlossen, wo heute der Vormittag verbracht wird und mit einem Lied oder einem Fingerspiel wird der Kreis aufgelöst.

Kinder und BegleiterInnen widmen sich nun ihrer Arbeit: Für die Kinder heißt das, dass sie sich alleine oder zu mehreren zusammenfinden, um ungestört spielen zu können. Für die BegleiterInnen bedeutet es, aufmerksam zu sein: Gibt es eine Gruppe, in der eine Auseinandersetzung zu eskalieren droht? Bahnt sich irgendwo eine echte Gefahr an? Wird mit Werkzeug falsch hantiert? Manchmal sind sie einfach nur als „MaterialausstatterInnen“ oder „helfende Hand“ tätig – „Wir brauchen ein Seil, bitte ganz da oben hin“ – und jederzeit ansprechbar für Fragen, Sorgen und Nöte der Kinder.

Manchmal braucht ein Kind auch eine „extra Portion“ Zuwendung. Die kann es sich dann beim Erwachsenen holen, z.B. beim gemeinsamen Anschauen eines Bilderbuches oder indem es sich einfach ankuschelt.

Grundsätzlich gilt: So viel Hilfestellung wie nötig – so wenig Einmischung wie möglich. Wenn es Vesperzeit ist, kommen alle wieder zusammen: „Hände waschen nicht vergessen!“ „Wer sitzt neben mir?“ „Wer tauscht Käse- gegen Salamibrot?“ „Ich habe heute für alle Erdnüsse dabei.“ „Welchen Vesperspruch sollen wir heute aufsagen?“

Beim Essen wollen wir alle gemütlich sitzen bleiben, aber wer fertig ist, darf aufstehen und weiterarbeiten.

Gegen 12 Uhr treffen wir uns zum Aufräumen und für den **Abschlusskreis**. Lange hatten wir dazu einen „Sprechstab“, der die Runde machte. Hier hatte jede/r die Zeit für einen Rückblick auf den Vormittag: Was hat mir besonders gut gefallen, was hat mich geärgert? Irgendwann wurde daraus dann ein „Quatschmachstab“ – was nur kurz Spaß machte. Seitdem singen wir lieber noch mal ein Lied. Aber wer weiß, vielleicht hat bald jemand eine ganz neue Idee...

Jedes Kind hat „ein Recht auf seinen Tag“. Das heißt, dass es aufgefordert ist, seine Wünsche zu äußern und dass es sich seinen Neigungen und Bedürfnissen gemäß frei entfalten darf – solange es dabei nicht die Freiheit eines Anderen oder die Regeln, die für jede/-n einsichtig sein müssen, verletzt.

7. Erfahrungsraum Wald

„Die Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit.“

Jean Piaget

Nichts bietet Kindern, die hauptsächlich mit ihrem Körper und ihren Sinnen lernen, eine solche Konzentration von Erfahrungsmöglichkeiten wie der Wald.

Dies beginnt mit den unzähligen **Bewegungsanreizen**: Die Weite verlockt zum Rennen, Hüpfen und Toben, Baumstämme laden ein zum Balancieren, riesige Wurzeln rufen zur Bergbesteigung, Äste bieten sich als Schaukel oder zum Hinaufhängeln an, Hügel verleiten zum Hinunterkullern und Gräben zum Überspringen. Hier können Kinder ihren unermüdlichen Bewegungsdrang ausleben – und ganz nebenbei ihr **Körpergefühl**, ihre **Raumwahrnehmung** und ihren **Gleichgewichtssinn** trainieren.

All das, was für Erwachsene nur nach Spielen aussieht, ist in Wirklichkeit ein grundlegend notwendiger und komplexer Vorgang: Alle Empfindungen und Eindrücke müssen im Gehirn richtig ankommen und verarbeitet – im Fachjargon heißt das „sensorisch integriert“ – werden. Kinder sammeln in ihren ersten Lebensjahren wichtige Informationen über ihren Körper und sein Verhältnis zur Umwelt – und dabei streben sie nach „Meisterschaft“. Das ist auch ein Grund dafür, dass sie manchmal endlos auf einem Ast sitzen und schaukeln oder x-mal den gleichen Baum hochklettern und hinunter springen bevor sie den nächsten Schritt tun und sich noch höher hinaufwagen. Man nennt diese Zeit auch die „sensomotorische Phase“. Je mehr Möglichkeiten ein Kind hat, sich mit seinem Körper zu beschäftigen und „anzufreunden“, desto fester wird es den Rest seines Lebens mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Aber auch auf einem Stuhl sitzen, sich beim Lesen konzentrieren und mathematisch denken können, wird ihm leichter fallen, wenn es ein starkes Selbstbewusstsein, ein „sattes“ Körpergefühl und eine gute Orientierung im Raum hat. Denn **Bewegung** findet nicht nur im Körper statt. Sie gibt dem Gehirn die nötige Nahrung, die es braucht, um das **Fundament für abstraktes und kognitives Denken** zu bereiten. Sie ist auch maßgeblich an der **Sprachentwicklung** beteiligt, aber das ist nur ein Grund, warum sich Waldkinder im Allgemeinen gut ausdrücken können. Sie müssen viel miteinander reden, wenn sie zusammen spielen wollen: Ein Baumstumpf kann ein Omnibus, eine Weltraumrakete oder eine Schulbank sein. Darüber müssen sie gemeinsam beraten, sich austauschen und lernen so auch, zuzuhören und Geduld zu üben.

Das unbenannte Naturmaterial beugt nicht nur (wie auch in spielzeugfreien Kindergärten) späterem Suchtverhalten vor, es gibt den Kindern auch Raum für ihre **Phantasie und Kreativität**: Es ist multifunktional – ein Stock kann eine Angel, später ein Schwert und auf einmal ein Handy sein. Blätter sind Geldscheine, auf ihnen wird das Essen serviert oder man kann Geschenke darin einpacken. So werden dem Zwerg Saxifragus wunderschöne winzige Kunstwerke aus Gräsern vor seine Wurzelwohnungstür gelegt. Für ihn haben die Kinder auch kleine Spielsachen, Stühle und Tische aus Lehm geformt.

Beerenkompott im Eichelhütchen, Moosbetten für die Käfer - der Wald animiert zu vielen Beschäftigungen, die große Geschicklichkeit in der **Feinmotorik** erfordern: Bucheckern sammeln und öffnen, Rinde von einem Zweig schälen, um ihn zu bemalen, Kastanien durchbohren und auffädeln, Gräser flechten. Viele kleine und große Bauwerke werden mit Schnüren und Seilen verknüpft, aber auch der Umgang mit Hammer, Zange, Säge und Schnitzmesser verlangt Fingerfertigkeit und Koordination.

Je mehr „**Sinneskanäle**“ benutzt werden, um Informationen zu verarbeiten, desto zahlreicher sind die Vernetzungen, die im Gehirn stattfinden – und nichts anderes bedeutet „Lernen“. Im Wald gibt es eine Fülle an Bildern, Gerüchen, Geräuschen und Berührungsempfindungen, ganz real durch unmittelbare Begegnungen: Das Rauschen und Funkeln in den Blättern, die ziehenden Wolken, der Geruch feuchter Walderde, der Lehm in den Händen, der Raureif an Ästen und Grashalmen. Wind, Sonne, Regen und Schnee kitzeln die Kinder

auf der Haut. Dies sind starke, wertvolle Einflüsse auf alle **Sinne**, die bei den Kindern bleibende Eindrücke hinterlassen. Hierbei spielt sicherlich auch eine Rolle, dass der Wald die Möglichkeit bietet, **Stille** erleben zu können.

Im Wald kann man „das Weite suchen“. Wer Rückzug oder Abgrenzung braucht, verzieht sich ins Gebüsch oder in die Hängematte. Man hat die Ruhe, kleine Tiere oder den Bachlauf zu beobachten oder auch einfach nur so vor sich hinzuträumen. Den Kindern wird das Vertrauen entgegengebracht, sich in einem Radius um den Waldplatz zu bewegen, der nur durch Abmachung, nicht aber durch einen Zaun abgesteckt ist. Die Natur gibt genügend Raum für alle, ihre **Gefühle** auszuleben, dadurch entstehen auch deutlich weniger Konflikte. Wer wütend ist, kann Stöcke werfen, auf eine Baumwurzel einschlagen oder schreiend durch den Wald rennen, ohne jemanden zu stören.

Die Erfahrung zeigt, dass Waldkinder seltener anecken. Sie arbeiten mehr zusammen und helfen einander, weil es einfach notwendig ist: Beim Bauen von Hütten müssen schwere Baumstämme gemeinsam getragen werden. Wenn alle vorankommen wollen, muss manchen vielleicht dabei geholfen werden, über einen Bach zu springen oder einen steilen Abhang hochzuklettern. **Soziales Lernen** wird somit selbstverständlich; das stärkt das **Gemeinschaftsgefühl** und gibt jedem Kind die Gelegenheit, seine Stärken und Schwächen zu erleben.

Auch gemeinsam „schwere Zeiten“ durchzumachen, lässt die Kinder Zusammengehörigkeit spüren. Vieles ist in einer Gruppe leichter zu (er)tragen. So gibt es z.B. durchaus Tage, an denen Nässe und Kälte den Kindern einiges abverlangen. Aber sie haben inzwischen viele Möglichkeiten entdeckt, einen Tag bei Minusgraden gut zu „überleben“ und gestärkt daraus hervorzugehen. Sie unternehmen lange Wanderungen, können an einer nahe gelegenen Grillstelle ein Feuer machen oder kochen im „Hexenkessel“ eine warme Suppe. Wenn der Regen zu viel wird, können sie sich im Iglu bzw. Tipi ausbreiten und im Trockenen malen, werken, Geschichten erzählen oder sich vorlesen lassen.

Im Wald ist kein Schritt wie der nächste, kein Stock wie der daneben und kein Tag wie der andere. Was heute noch harmlos ist, kann morgen schon eine besondere Herausforderung sein. Ist der Boden gefroren oder matschig, die Rinde durch den Regen rutschig geworden, gibt der morsche Ast heute nach? Kopfüber an einem Ast hängen, sich „durch die Wildnis kämpfen“, an seine Grenzen gehen, Spuren hinterlassen, der Reiz, etwas „Gefährliches“ zu tun, schlamm schwere Hosen, Schrammen und manchmal blaue Flecken. Es sind die alltäglichen **Abenteuer**, die Kinder lebendig sein und erleben lassen, dass sie Gefahren und sich selbst richtig einschätzen können. All diese intensiven **Natur- und Körpererfahrungen** stärken das **Selbstbewusstsein** und das Vertrauen in eigene Stärken.

Und all das ist auch noch gesundheitsfördernd: Die Kinder sind nicht nur weniger Krankheitserregern ausgesetzt als in geschlossenen und beheizten Räumen. Jeden Tag bei Wind und Wetter an der frischen Luft zu sein, stärkt natürlich das Immunsystem!

8. Die Bedeutung des freien Spiels

„Spielerisch entdeckt das Kind die Welt. Das Spielen ist nicht nur für das innere Gleichgewicht von wesentlicher Bedeutung, sondern darüber hinaus die Grundlage für jegliches Lernen.“

Lienard Valentin

Im Waldkindergarten haben die Kinder jeden Tag die Chance und Aufgabe, einige Stunden lang in der Natur eigene Aktivitäten einzuleiten und zu steuern, d.h. sie müssen mit ihren Bedürfnissen Kontakt aufnehmen und jeden Moment des Spiels lenken. Verschüttete Konflikte, Ängste, Bedürfnisse können an die Oberfläche gelangen und im Spiel verarbeitet werden. Damit kann das **innere Gleichgewicht** wieder hergestellt werden. Die Kinder sind in ihrem Alltag sehr vielen Eindrücken und Erfahrungen ausgesetzt. Im freien Spiel können sie alles, was auf sie einströmt, reflektieren und bearbeiten. Selbst bestimmtes, freies, sinnliches und zeitloses Spielen hat eine **befreiende Wirkung** und ermöglicht dem Kind, mit seiner **Freude und Kraft** in Verbindung zu kommen.

Wichtige **soziale Prozesse** entstehen im Rollenspiel. Hier sind die Kinder auf das Miteinander angewiesen. Die Kinder müssen kommunizieren, Rollen aushandeln, eigene Vorstellungen mit den Anderen absprechen und ihren **Platz in der Gruppe** finden.

Wir Erwachsene können Kinder nicht zu dem anregen, was sie von sich aus im Spiel entdecken. Aber wir können sie begleiten, indem wir ihr Spiel, ihre Arbeit ernst nehmen, es würdigen und ihm Bedeutung beimessen.

„In den frühen Entwicklungsjahren ist das Spielen beinahe ein Synonym für das Leben. Es ist das nächst wichtigste nach Ernährung, Sicherheit und Liebe. Spiel ist ein wesentlicher Bestandteil des körperlichen, intellektuellen, sozialen und emotionalen Wachstums.“

Ashley Montague

9. Projekte, Ausflüge, Feste, Kooperationen

Die meisten Aktionen entstehen aus Situationen oder aus den Wünschen der Kinder heraus.

Während einer sehr langen Regenphase hatten wir über Wochen im Wald eine richtige Baustelle: Es wurde eine Matschgrube ausgehoben. Ein Kind war dafür zuständig, bei den Anderen mehr Erde oder Wasser zu bestellen, so dass die Konsistenz genau richtig war, um damit einen Baum anzumalen. Es waren „Baustoffzulieferer“ beschäftigt und „Transporteure“, die das fertige Material zur Malerwerkstatt brachten und dann natürlich die „Künstler“, die das Objekt damit verschönerten. Es wurde mit verschiedenen Matschfarbtönen experimentiert und alle waren sehr gewissenhaft und konzentriert bei ihrer Arbeit.

Auch bei einer anderen Gelegenheit wurde Matsch als Farbe entdeckt. Es wurden Pinsel aus Stöcken und Grasbüscheln gebastelt. Wir besorgten noch andere Naturfarben und die

Kinder waren begeistert über die verschiedenen Grün-, Rot- und Brauntöne. Es entstand eine lange Phase, in der Stöcke, Rinden, Blätter und alles Mögliche angemalt wurden.

Wenn es im Sommer richtig heiß ist, macht es besonders viel Spaß einen Bach zu erkunden. Wir machen lange Bachwanderungen und finden vielleicht sogar eine Stelle, die sich zum Schwimmen eignet. Wir erforschen mit Becherlupen, Eimern, Keschern und feinen Pinseln den Lebensraum Bach. Bachflohkrebse, Köcherfliegenlarven, Libellenlarven, Libellen, Kröten und kleine Fische können von den Kindern entdeckt werden. Die bizarren Schatten der Bäume und die Geräusche des Wassers machen den Bachlauf zu einer eigenen Welt, die die Phantasie der Kinder anregt und sie zum Verweilen einlädt.

Manchmal besuchen wir eine Gärtnerei und einmal bekamen wir dort verblühte Sonnenblumen geschenkt. Aus den Kernen, Mehl und Wasser haben wir in Tontöpfen leckeres Brot im Feuer gebacken.

Alle zwei Wochen machen wir eine lange Wanderung zu „unserem“ Grillplatz im Tiefenbachtal und wenn wir dabei nicht zu sehr trödeln, reicht die Zeit, um Äpfel oder Würstchen zu grillen oder ein Stockbrot ins Feuer zu halten.

Ab und zu gehen wir ins Frei- oder Hallenbad, in die Stadtbücherei oder wir besuchen gemeinsam eine Kindertheateraufführung. Wenn Frau Holle mitmacht, gehen wir Schlittenfahren. Wir besuchen das Freilichtmuseum und schauen uns bei der Feuerwehr um.

Wir sind ein **konfessionell unabhängiger** Kindergarten. Die unmittelbare Nähe zur Natur und ihren jahreszeitlichen Wundern lässt ein ganz natürliches Gefühl der Verbundenheit mit allen Dingen der Schöpfung wachsen.

So wird freudige Spannung der Kinder vor den traditionellen Festen, die sie von zu Hause mitbringen, aufgenommen und zelebriert.

Mit einem Fest wird der **Frühling** begrüßt. Nach einem langen, kalten Winter erleben die Waldkinder ganz intensiv, wie die Natur erwacht. Die Freude über Schlüsselblumen, Lungenkraut, Froschlaich und die ersten Hummeln teilen die Kinder bei einem Fest mit ihren Eltern.

Einer der Höhepunkte im Sommer ist unser Auftritt im „**Zirkus Bambini**“. Seit über 15 Jahren erfreut dieses Spektakel, zu dem der Trägerverein einlädt, große und kleine ZuschauerInnen. Die Kinder sind mit Feuereifer dabei, und die Eltern nähen fleißig Kostüme.

Im Sommer heißt es auch Abschied nehmen von unseren „Schulkindern“ und PraktikantInnen. Beim **Rausschmeißfest** werden die Kinder symbolisch zurück in die Arme der Eltern, aber auch gleichzeitig in eine neue Zeit geworfen.

Beim **Laternenfest** wird unser Zug durch den Wald nicht nur von unseren Laternen beleuchtet. Lustige und gruselige Kürbisgesichter säumen den Weg und anschließend gibt es Kürbissuppe.

Die **Adventszeit** ist für die Kinder im Wald eine sinnliche Zeit. Kerzen erhellen diese dunklen Tage, und die Kinder rücken im weihnachtlich geschmückten Waldsofa näher zu-

sammen. Der jährliche Nikolausbesuch ist stets ein besonderer Höhepunkt. Wintersonn-
wende laden wir alle Eltern, Geschwister und Großeltern zu unserem **Feuerfest** ein. Schon
Tage vorher proben die Kinder für eine Aufführung und nach dem Applaus versammeln
sich alle am Feuer, auf dem so manche Leckereien brutzeln.

Uns ist es wichtig, dass die Waldkinder **Kontakt zu Kindern mit Behinderung** bekom-
men, um Vorurteile abzubauen und gemeinsam einen natürlichen Umgang mit Ihnen zu
finden.

Im Herbst 2002 begegneten uns im Wald immer wieder die Kinder und Erzieherinnen des
Sprachheilkindergartens. Schon bald war auch hier der Wunsch da, einmal einen ge-
meinsamen „Waldtag“ zu erleben. Daraufhin besuchte uns eine Gruppe im Wald zum ge-
meinsamen Werken, Spielen, Feuer machen und Vespere. Bald darauf wurden wir zum ge-
meinsamen Plätzchenbacken in den Sprachheilkindergarten eingeladen. Seit diesen beiden
Begegnungen pflegen die Erzieherinnen einen regen Kontakt zueinander und planen in
zeitlich größeren Abständen gemeinsame Aktionen zwischen beiden Gruppen.

10. Integration von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf

Ein wichtiges Anliegen unseres Waldkindergartens ist die Integration von Kindern mit be-
sonderem Betreuungsbedarf. Für Kindern mit

- Sprachentwicklungsverzögerungen
- motorischen Störungen
- Störungen im Bereich der Sinneswahrnehmung
- sensorischen Integrationsstörungen
- allgemeinen Entwicklungsverzögerungen
- Verhaltensauffälligkeiten, Kontaktstörungen, aggressivem und/oder hyperaktivem Verhalten

kann die natürliche Umgebung sehr heilsam sein. Der Wald bietet Raum für eine Fülle an
selbst gesteuerten Bewegungsaktivitäten und Spielanlässen. Zudem ermöglicht er eine
Vielfalt an Sinneseindrücken, die den Prozess der Selbstwahrnehmung bei Kindern fördert.
Beobachtungen und Forschungen zeigen, dass beispielsweise Kinder mit aggressivem Ver-
halten durch das nahezu grenzenlose Platzangebot, den geringen Lärmpegel und selbstständig
entdeckte Aktivitäten ruhiger und ausgeglichener werden.

11. Vorbereitung auf die Schule

Es wird immer wieder die Frage an WaldpädagogInnen gestellt, ob die Zeit im Waldkin-
dergarten die Kinder genügend auf die Schule vorbereitet.

Häufig hört man die Befürchtung, dass Kinder im Waldkindergarten nicht lernen, ruhig auf einem Stuhl zu sitzen. Aber Stillsitzen „lernt“ man nicht durch Übung, sondern aus innerer Ruhe heraus. Kinder, die die Möglichkeit haben, ihren Bewegungsdrang in ausreichendem Maß auszuleben und sich dabei körperliche und seelische Stabilität aneignen, sind kognitiven Anforderungen nicht nur besser gewachsen, sondern auch motivierter darin.

Außerdem wird oft angenommen, dass Waldkinder feinmotorisch ungeschickter seien als ihre AltersgenossInnen. Zwar schneiden und malen Kinder im Wald tatsächlich keine Bildvorlagen aus, dafür haben sie, wie bereits beschrieben, unzählige andere Anreize und Möglichkeiten, ihre Feinmotorik zu „trainieren“. Da sie außerdem genügend Bewegungsanlässe haben, ihre Grobmotorik auszuleben und reifen zu lassen, schaffen sie sich dafür auch das nötige Fundament: Die Ausgeglichenheit, sich ruhigen Arbeiten konzentriert und gerne zu widmen.

Auch die Sorge mancher Eltern, ihre Kinder würden im Wald nicht lernen, sich an Regeln zu halten, ist ganz sicher unbegründet. Gerade im Wald müssen sich Kinder an die Abmachungen und Regeln halten, sich gegenseitig helfen und mit Konflikten umgehen können.

All das ist nicht nur unsere eigene Erfahrung, sondern auch das Ergebnis einer bundesweit angelegten Studie:

„Grundsätzlich werden Kinder aus dem Waldkindergarten von den Lehrerinnen und Lehrern als besser auf die Schule vorbereitet angesehen als Kinder aus dem Regelkindergarten. Im Durchschnitt arbeiten sie im Unterricht besser mit. Sie sind motivierter, konzentrierter und verfügen über ein höheres Maß an sozialen Fähigkeiten, was für eine gute Klassengemeinschaft wichtig ist ... Diese Freiheit fördert offensichtlich die Eigenständigkeit der Kinder in noch stärkerem Maße als der Regelkindergarten ... Sowohl hinsichtlich Phantasie und Kreativität ... als auch im allgemeinen körperlichen Bereich schneiden sie besser ab als ihre MitschülerInnen ... Im Schnitt verfügen sie über eine sprachlich gute Ausdrucksweise und zeichnen sich auch im musischen Bereich durch hohe Leistungsfähigkeit aus ...

Fasst man die Ergebnisse ... (der) Untersuchung zusammen, so wird deutlich, dass gerade Kinder aus dem Waldkindergarten im Hinblick auf die alarmierenden Befunde der PISA-Studie eine hoffnungsvolle Schülergruppe darstellen.“

Peter Häfner in „mobile“, Heft 5-6 und „Kindergarten heute“, 4/2003

Im letzten Kindergartenjahr gibt es immer wieder besondere Aktionen nur für die Vorschulkinder. Hierzu gehören im Februar oder März mehrere Besuche in der Kinderkulturwerkstatt des Trägervereins. Es kann zu einem bestimmten Thema oder frei getont, gewerkt und gemalt werden. Die „Großen“ unternehmen besondere Ausflüge (z.B. in das Stadtmuseum, zur Feuerwehr oder zur Polizei) und eine Radtour. Mit einer Stadtrallye lernen die Kinder wichtige Anlaufstellen in ihrer Stadt (Stadtbücherei, Rathaus u.v.m.) kennen. Bei einem gemeinsamen Waldabend oder einer Übernachtung in unserem Waldgebiet erleben die Kinder den Wald einmal bei Nacht.

Im letzten Jahr übernehmen die Vorschulkinder Patenschaften für jüngere, neu dazugekommene Kinder, die noch Hilfe benötigen. Im Alltag setzen sie sich nun bewusster mit den

Erlebnissen im Wald auseinander. So malen die Vorschulkinder ab April fast täglich für ihr Waldtagebuch und halten darin besondere Erlebnisse fest. Auch mit der sie umgebenden Pflanzenwelt beschäftigen sich die „Vorschulkinder“ intensiver, z.B. durch das Erstellen eines Baumtagebuches oder eines Wald- und Wiesentagebuches.

Am Anfang ihrer Kindergartenzeit bekommen die Kinder einen Ordner mit Foto. In diesen Ordner werden gemalte Bilder, Fotos und Geschichten eingeklebt. Am Ende ihrer Kindergartenzeit erhalten die angehenden Schulkinder ihren Ordner zur Erinnerung und werden bei einem gemeinsamen „Rausschmeißfest“ symbolisch den Eltern und der Schule übergeben.

„Die Dinge, die wir wirklich wissen, sind nicht die Dinge, die wir gehört oder gelesen haben, vielmehr sind es die Dinge, die wir gelebt, erfahren, empfunden haben.“

Calvin M. Woodward

Der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten – Pilotphase“ wurde 2006 vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport veröffentlicht. Nach der Erprobungs- und Weiterentwicklungsphase ist er für alle Einrichtungen ab dem Kindergartenjahr 2009/10 verbindlich.

Die pädagogischen Fachkräfte des Nürtinger Waldkindergartens haben sich intensiv mit dem Orientierungsplan auseinandergesetzt. Sie haben bei mehrtägigen Fortbildungen gemeinsam mit Erzieherinnen der städtischen Kindergärten darüber diskutiert und wurden für die schriftliche Dokumentation der individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes geschult.

„Stärkung der Kinderperspektive, Entwicklungsangemessenheit sowie ganzheitliche Begleitung und Förderung sind Schlüsselbegriffe des baden-württembergischen Orientierungsplanes“ (Seite 19). Dies sind auch wichtige Grundsätze unserer Konzeption, die in hohem Maße mit den Zielen des Orientierungsplanes übereinstimmen. Durch die unglaublich vielfältigen Möglichkeiten, die unseren Kindern in der Natur geschenkt werden, ergeben sich jeden Tag aufs Neue bereichernde Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Die liebevolle und achtsame Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte, der hohe Stellenwert des Freispiels und das Miteinander in der überschaubaren Gruppe mit klaren Regeln sind darüber hinaus ideale Voraussetzungen für die individuelle Entwicklung unserer Kinder in den Bereichen „Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion“.

Die Begleiterinnen nehmen die pädagogischen Herausforderungen, die im Orientierungsplan genannt sind, ganz selbstverständlich längst an und werden jetzt darüber hinaus eine sinnvolle, schriftliche Dokumentation, wie sie im Orientierungsplan gefordert wird, einführen.

12. Zusätzliche Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Neben der pädagogischen Arbeit fallen noch zusätzlich folgende Aufgaben für die Begleiterinnen an:

- Umsetzung des Orientierungsplanes (z. B. Beobachtungsbögen, Ordner der Kinder, ...)
- Anleitung von PraktikantInnen, d. h. regelmäßige Vorbesprechung von Aktivitäten und Reflexion
- Schreiben von Zeugnissen und Beurteilungen für PraktikantInnen
- Kooperation mit Beratungsstellen, den Grundschulen, dem Träger, den Fachschulen für an Besprechungsterminen
- Durchführung von Teamsitzungen, d.h. gemeinsam im Team die pädagogische Arbeit planen, vorbereiten und reflektieren
- Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Elternabende
- Führen von Elterngesprächen im Sinne einer gemeinsam verantwortlichen Erziehungspartnerschaft, sowie eines Entwicklungsgespräches pro Jahr und bei Bedarf!
Die pädagogischen Fachkräfte wollen die Eltern in ihren pädagogischen Anliegen unterstützen. Sie nehmen sich Zeit, Eltern durch Einzelgespräche fachlich zur Seite zu stehen. Wie die Kinder, bestimmen die Eltern selbst, ob und wann sie Unterstützung wollen und Übernehmen Verantwortung für sich und ihre eigene Entwicklung.
- Teilnahme an Fortbildungen
- Telefonischer, schriftlicher und persönlicher Kontakt mit Ergotherapeuten oder der Frühförderstelle im Zusammenhang mit der integrativen Arbeit

13. Eltern

13.1 Elternarbeit

Bei den Erwachsenen geht es, wie bei den Kindern, um das Erkennen und die Übernahme der eigenen **Selbst- und Mitverantwortung** im Rahmen des Waldkindergartenalltags (von regelmäßigen Pflichten z. B. Putzdienst bis zum eigenen Aktivitätenangebot z. B. dem Backen von Holunderküchlein, Filzen, Begleitung von Ausflügen). Was immer für den Kindergarten benötigt wird, muss größtenteils aus eigener Kraft organisiert und bereitgestellt werden. So ergibt sich ein wesentlicher Teil der Elternarbeit aus dieser Realität. Die engagierte Mitarbeit eines jeden ist nötig, und damit ist jede/-r Einzelne von Bedeutung für die **Gemeinschaft des Kindergartens**. Von den Eltern wird ein großes Maß an zeitlichem Engagement gefordert, da in vielen Bereichen ihre Mitarbeit für das Fortbestehen des Kindergartens notwendig ist. Dennoch steht eine gerechte und menschliche Arbeitsverteilung im Zentrum, d.h. wenn ein Einzelner sein Arbeitspensum nicht tragen kann, übernimmt dies die Gemeinschaft. Dazu gehören u.a.:

- Elternnotdienst
- Putzdienst
- Wasserdienst
- Teilnahme an monatlichen Elternabenden

- Mitarbeit in Arbeitsgruppen (Finanzen, Sponsoring, Öffentlichkeitsarbeit, Feste, Integration, Bauwagen, Waldsofa...)
- Mitarbeit bei übergreifenden Aktivitäten mit dem Trägerverein (Zirkus Bambini, Innenhofprojekt, Disco, Freitagskneipe in der Seegrasspinnerei...)

Durch die Vielfalt der Aufgaben kann jede Familie einen Bereich finden, sich in dem Maß einzubringen, welche der familiären und beruflichen Situation angemessen ist. Die Elternnotdienste ermöglichen den Eltern, ihre Kinder im Wald zu erleben und Einblicke in den Alltag der Kindergruppe zu bekommen. Da der Waldkindergarten aus einer Elterninitiative entstanden ist und die Eltern sich bei der Anmeldung ihres Kindes bewusst dafür entscheiden, identifizieren sie sich stark mit dem Kindergarten. Das hilft, die zahlreichen Aufgaben zu bewältigen und den Kindergarten in Öffentlichkeit und Politik zu vertreten.

Alle Eltern müssen an der Erledigung dieser und weiterer Aufgaben mitarbeiten, da ansonsten der tägliche Betrieb nicht gewährleistet ist und der gesamte Kindergarten auf Dauer nicht existieren kann.

Konflikte werden offen und direkt mit den Konfliktbeteiligten besprochen. Des Weiteren stehen allen die Befindlichkeitsrunde zu Beginn des Elternabends oder der Stimmungsbarmeterkasten im Bauwagen zur Verfügung. Sollte der Konflikt weiter bestehen und keine Einigung erfolgen, wird ein interner Vermittler bestimmt bzw. bei Bedarf ein externer Konfliktcoach hinzugezogen.

13.2. Ansprüche der Eltern an sich selbst

Aus „Unserem Bild vom Kind“ ergeben sich bestimmte Ansprüche an uns selbst, die wir versuchen im Zusammenleben mit unseren Kindern zu verwirklichen. Wir Eltern versuchen, unsere Kinder in ihren natürlichen, inneren Lebensbedürfnissen zu unterstützen und orientieren uns nicht an purer Wissensvermittlung. Wir üben uns im Vertrauen, dass unsere Kinder zum richtigen Zeitpunkt ihrer Entwicklung, Interesse und Aufmerksamkeit für weiteren Kompetenzerwerb aufbringen. Das bedeutet u.a. Aushalten von Langeweile, Vermeiden von ununterbrochenem Programmangebot und Sensibilität zu entwickeln, was zur rechten Zeit angeboten werden kann.

Achtsamkeit und Respekt untereinander sind uns wichtig. Wir versuchen, offen gegenüber anderen pädagogischen Einstellungen zu sein, sowie Konfliktbereitschaft untereinander zu entwickeln und Raum zu schaffen für Gespräche und Diskussionen. Im größeren Rahmen bieten hierfür die pädagogischen Elternabende die Möglichkeit dazu.

14. Trägerverein Freies Kinderhaus e.V.

14.1. Vereinszweck

Der Waldkindergarten ist Teil des Trägervereins Freies Kinderhaus, so werden beispielsweise unsere BegleiterInnen vom Verein angestellt.

Zweck des Vereins ist die Förderung von Bildung und Erziehung, insbesondere in Verbindung mit Kunst und Kultur in der Kinder- und Jugendarbeit. Der Verein verfolgt in allen Einrichtungen und Projekten das Ziel, selbst bestimmtes und sozial verantwortliches Handeln von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sowie die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihrer Kreativität zu fördern.

Der Verein ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig.

14.2. Vereinsstruktur

Der Verein setzt sich aus neun Teilbereichen zusammen:

1. **Freies Kinderhaus**, das 1983 aus einer Elterninitiative heraus entstand und 1985 zur Gründung des Trägervereins Freies Kinderhaus e.V. führte.
2. **Kinder-Kultur-Werkstatt**, gegründet 1991, ist eine offene kulturpädagogische Einrichtung für Schulkinder bis 14 Jahre. Neben dem offenen Bereich organisiert die Kinder-Kultur-Werkstatt jedes Jahr mehrere Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Stadtgebiet von Nürtingen und setzt sich gemeinsam mit Kindern für deren Interessen und Belange ein.
3. **Schülerhort**, gegründet 1994, ist der Kinder-Kultur-Werkstatt angeschlossen und bietet Betreuungsmöglichkeiten für 21 Kinder im Alter von 6 – 12 Jahre (in Ausnahmefällen bis 14 Jahre). Der Schülerhort wurde als Modell „zwischen Verbindlichkeit und Offenheit“ vom Landeswohlfahrtsverband gefördert.
4. **Alte Seegrasspinnerei**, ein ökologisch, soziales und kulturelles Zentrum, das im Oktober 2001 eröffnet wurde und in der Kulturkantine Raum für Kulturveranstaltungen, kulturpädagogische Vorträge, Fortbildungen und familienfreundliche Aktivitäten bietet.
5. **Waldkindergarten**, gegründet 2001, bietet Kindern die Möglichkeit, ihre Kindergartenzeit das ganze Jahr über spielend und lernend im Wald zu verbringen. Insgesamt werden 20 Kinder, darunter auch Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf, von zwei pädagogischen Fachkräften und einem/einer AnerkennungspraktikantIn begleitet.
6. **Sandflöhe**, Eltern betreuen wechselseitig acht Kinder von einem Jahr bis zum Eintritt in den Kindergarten.

7. **Wi-wa-wuschels**, in dieser ganztägigen Kleinkindergruppe werden 10 Kinder von drei Erzieherinnen und wechselnd tätigen Eltern betreut.
8. **Jugendwerkstatt**, diese Werkstatt bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen im künstlerischen und handwerklichen Bereich Schlüsselqualifikationen zu erwerben.
9. **FuGe** (Familien- und Gesundheitszentrum), steht Familien, Institutionen und Fachpersonal in allen Fragen rund um das Thema „Familie, Gesundheit und Persönlichkeitsentwicklung“ zur Verfügung.

Weitere Tätigkeitsfelder im Aufbau: Kontaktstelle für Elterninitiativen, Einbindung von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen, Projektentwicklung

Organisation und Verwaltung des Vereins sind in einer Geschäftsordnung geregelt. Grundlegende Änderungen dieser Konzeption sowie der Kindergartenordnung des Waldkindergartens müssen mit dem Trägerverein abgestimmt werden.

15. Kindergartenordnung

§ 1 Aufnahme

- (1) In der Regel werden Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Beginn der Schulpflicht aufgenommen.
- (2) Kinder mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen können in den Waldkindergarten aufgenommen werden, wenn ihren Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Ihre Integration ist eine Bereicherung für die Gruppe und daher anzustreben.
- (3) Jedes Kind muss vor der Aufnahme in den Waldkindergarten ärztlich untersucht werden. Als ärztliche Untersuchung gilt auch die U 8, soweit sie nicht länger als 12 Monate zurückliegt. Die ärztliche Bescheinigung wird dem Arzt von den Erziehungsberechtigten des Kindes zum Ausfüllen übergeben. Die ärztliche Bescheinigung und eine Kopie des Impfpasses müssen bei der Aufnahme vorliegen.
- (4) Die Aufnahme in den Waldkindergarten erfolgt jeweils im September und wird nach folgenden Kriterien entschieden:
 1. Integrationskind
 2. Geschwisterkind
 3. Warteliste

Die Entscheidung über die Aufnahme bleibt der Anmeldegruppe und den pädagogischen Fachkräften vorbehalten.

Um den Eltern, deren Kinder auf der Warteliste stehen, Planungssicherheit geben zu können, sind Geschwisterkinder bis zum 31.01. des Aufnahmejahres verbindlich anzumelden. Bei Fristversäumnis werden freie Plätze anderweitig vergeben.

- (5) Durch die Anmeldung besteht noch kein Anspruch auf einen Kindergartenplatz. Die Aufnahme des Kindes wird erst durch den von beiden Vertragsparteien unterzeichneten „Betreuungsvertrag“ verbindlich.
- (6) Voraussetzung für die Aufnahme sind das Vorliegen folgender Dokumente:
 1. Nachweis der Einrichtung eines Dauerauftrags (Elternbeitrag)
 2. Ärztliches Gesundheitsattest des Kindes sowie eine Kopie des Impfpasses.
 3. Nachweis der Mitgliedschaft mindestens eines Elternteils im Verein Freies Kinderhaus e.V.

§ 2 Abmeldung/Ausschluss

- (1) Die Abmeldung muss schriftlich erfolgen, die Kündigungsfrist beträgt drei Monate zum Monatsende.
- (2) Bei Kindern, die in die Schule aufgenommen werden, endet der Betreuungsvertrag automatisch zum Monatsende vor dem Monat des Schulbeginns. Eltern, für deren Kind der Schuleintritt in Frage kommt („Kann-Kind“), erklären bis spätestens 30.04. des entsprechenden Jahres, ob ihr Kind noch weiter im Kindergarten bleibt oder diesen verlässt.
- (3) Sofern ein Kind länger als 4 Wochen im Kindergarten unentschuldigt gefehlt hat, kann der Vertrag vom Träger fristlos gekündigt und der Platz neu besetzt werden.
- (4) Ein Ausschluss/eine fristlose Kündigung ist auch bei wiederholter Nichtbeachtung der Kindergartenordnung nach vorheriger schriftlicher Abmahnung möglich.
- (5) Die Eltern bleiben auch bei fristloser Kündigung verpflichtet, den Beitrag für die der Kündigung folgenden 3 Monate zu bezahlen, mit Ausnahme, dass der Betreuungsvertrag aufgrund der Schulpflicht vorher automatisch enden würde. Dann ist der Beitrag bis zu diesem Zeitpunkt zu entrichten.

§ 3 Öffnungszeiten

- (1) Kernöffnungszeiten:
montags – freitags von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr
- (2) Verlängerte Öffnungszeiten werden je nach Bedarf von zurzeit Montag bis Donnerstag zwischen 12.30 Uhr und 14 Uhr angeboten.
- (3) Die Ferien, d.h. betreuungsfreie Zeit, wird im Elternabend bekannt gegeben. Im Interesse des Kindes soll der Kindergarten regelmäßig besucht werden.
- (4) Muss der Kindergarten aus berechtigtem Anlass geschlossen werden (Krankheit, dienstliche Verhinderung, Fortbildung, Fachkräftemangel), werden die Eltern so bald wie möglich informiert. Schadenersatzansprüche, die sich aus dem Ausfall der Betreuungszeit ergeben könnten, sind ausgeschlossen.

§ 4 Betreuungsschlüssel

Die Gruppengröße beträgt bei einer pädagogischen Fachkraft maximal 10 Kinder. Die Gruppengröße reduziert sich je integriertem Kind mit besonderem Förderbedarf um 2 Kinder.

§ 5 Elternmitarbeit

- (1) An Fortbildungstagen, bei Krankheit sowie sonstigen Verhinderungen einer pädagogischen Fachkraft und in Notfällen muss ein Elternmitgehdiensnt organisiert werden.
- (2) **Elternabende** finden in der Regel einmal pro Monat statt, bei Bedarf oder zu besonderen Anlässen noch öfter. Die **Teilnahme** mindestens eines Elternteils ist im Interesse der Kinder und der Einrichtung **notwendig**.
- (3) In den Elternabenden werden Beschlüsse, die das pädagogische Konzept oder diese Kindergartenordnung ändern oder sonstige Angelegenheiten betreffen, die eine Zahlungspflicht der Eltern auslöst, mit qualifizierter Mehrheit beschlossen. Die Änderung der Höhe der Kindergartenbeiträge bedürfen zur endgültigen Wirksamkeit der Zustimmung durch den Vorstand des Trägervereins. Grundsätzlich müssen die beabsichtigten Beschlussgegenstände eine Woche vor der Sitzung schriftlich mindestens einem Elternteil pro Kind bekannt gegeben werden. Die Eltern haben pro Kind eine Stimme, die auch schriftlich abgegeben oder durch Boten überbracht werden kann. Bei allen sonstigen Beschlüssen bedarf es der einfachen Mehrheit. Grundsätzlich sollten eine Woche vor der Sitzung die Tagesordnungspunkte bekannt gegeben werden.

§ 6 Elternbeitrag

- (1) Der Elternbeitrag beträgt derzeit 130,00 Euro pro Monat. Änderungen der Beitragshöhe werden je nach finanzieller Situation des Waldkindergartens im Elternabend beschlossen.
- (2) Des Weiteren verpflichtet sich jede Familie bei Eintritt ihres Kindes, eine einmalige Zahlung in Höhe von einem Monatsbeitrag für Anschaffungen für den Waldkindergarten zu leisten.
- (3) Über Ermäßigungen in begründeten Fällen entscheidet der Elternabend mit qualifizierter Mehrheit. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.
- (4) Bei Abmeldung eines Kindes ist der Elternbeitrag bis zum Ende des Monats zu entrichten, zu dem das Kind abgemeldet wurde. Schulkinder müssen auch den Beitrag für den Monat vor Schulbeginn bezahlen. Eine Abmeldung für einen Zeitraum innerhalb von 3 Monaten vor Schulbeginn ist ausgeschlossen.
- (5) Der Elternbeitrag ist auch für die Kindergartenferien und für Zeiten, in denen der Kindergarten aus besonderem Anlass (§ 3 Abs. 4) geschlossen ist, zu entrichten.
- (6) Mindestens ein Erziehungsberechtigter ist dazu verpflichtet, Mitglied im Verein „Freies Kinderhaus“ zu werden, was einen Mitgliedsbeitrag nach den Bestimmungen des Vereines zur Folge hat (z. Zt. 45,00 Euro pro Jahr).

§ 7 Regelung in Krankheitsfällen

- (1) Bei fiebrigen Erkältungskrankheiten, Erbrechen und Durchfall sowie Befall von Kopfläusen sind die Kinder zu Hause zu behalten.
- (2) Bei der Erkrankung des Kindes oder eines Familienmitgliedes an einer schweren ansteckenden Krankheit (z.B. Kinderkrankheiten, Salmonellen, Ruhr ...), muss einer pädagogischen Fachkraft sofort Mitteilung gemacht werden. Der Besuch des Kindergartens ist bei jedem dieser Fälle aus Rücksicht auf die anderen Kinder ausgeschlossen.
- (3) Kinder, die trotz Krankheit im Kindergarten erscheinen, können von den pädagogischen Fachkräften zurückgewiesen werden.

§ 8 Haftung/Versicherung

- (1) Während der Öffnungszeiten sind die pädagogischen Fachkräfte für die Kinder ihrer Gruppe verantwortlich.
- (2) Die Aufsichtspflicht des Trägers der Einrichtung beginnt erst mit der Übernahme der Kinder durch ihre BetreuerInnen am vereinbarten Treffpunkt und endet mit der Übernahme der Kinder durch ihre Erziehungsberechtigten während der Abholzeit.
- (3) Auf dem Weg zum Waldtreffpunkt sowie dem Heimweg obliegt die Aufsichtspflicht allein den Erziehungsberechtigten.
- (4) Den pädagogischen Fachkräften wird schriftlich mitgeteilt, wer zum Abholen des Kindes berechtigt ist.
- (5) Soll das Kind von jemand anderen als schriftlich vereinbart abgeholt werden, muss dies den pädagogischen Fachkräften vorab mitgeteilt werden, ebenso, wenn das Kind Hin- oder Rückweg ohne Begleitung antreten soll.
- (6) Die Kinder sind nach § 2 (1) 8. a) SGBV II gesetzlich gegen Unfall versichert
 1. auf direktem Weg zum und vom Kindergarten
 2. während des Aufenthaltes im Kindergarten
 3. während aller Ausflüge des Kindergartens.
- (7) Alle Unfälle, die auf dem Weg zum oder vom Kindergarten eintreten, sind der Geschäftsstelle des Trägervereins Freies Kinderhaus e.V. unverzüglich schriftlich mitzuteilen.
- (8) Für den Verlust, die Beschädigung und die Verwechslung der Garderobe und anderer persönlicher Gegenstände der Kinder wird keine Haftung übernommen. Namensschilder werden empfohlen.

(9) Für Schäden, die ein Kind einem Dritten zufügt, haften unter Umständen die Eltern.

§ 9 Sicherheit

Die Ausrüstung der pädagogischen Fachkräfte besteht aus einer ärztlich überprüften Erste-Hilfe-Ausrüstung und einem Handy.

§ 10 Regeln

- Grundsätzlich bleiben alle Kinder in Sicht- und Hörweite der pädagogischen Fachkräfte.
- Aus dem Wald darf ohne Absprache mit den pädagogischen Fachkräften nichts verzehrt werden. Essen, das auf dem Boden lag, muss weggeworfen werden.
- Pilze und tote Tiere dürfen nicht angefasst werden.
- Süßigkeiten sind nur an Festen erlaubt.
- Nach Toilettengang und vor dem Essen werden die Hände gründlich gereinigt.
- Das Besteigen von jagdlichen Einrichtungen und aufgestapeltem Holz ist verboten.
- Die Kinder sollten täglich nach dem Kindergarten zu Hause am ganzen Körper, auch in den Haaren, nach Zecken abgesucht werden (März - Oktober).
- Werkzeug wird nur am Werkzeugplatz verwendet. An anderen Orten nur nach Absprache mit den Begleiterinnen.
- Lebewesen (Tiere und Pflanzen) werden nicht mutwillig gestört oder beschädigt.

§ 11 Kleidung

- (1) Zur Ausrüstung des Kindes bedarf es den Witterungsverhältnissen angepasste Kleidung. Innerhalb der wechselhaften Jahreszeiten empfiehlt sich der so genannte „Zwiebellook“, d.h. mehrere dünne Kleidungsstücke übereinander, im Winter eng anliegende Wollhemden.
- (2) Es wird empfohlen, dass die Kinder zu jeder Jahreszeit langärmelige Oberbekleidung, lange Hosen, festes Schuhwerk und eine Kopfbedeckung tragen (Dornen, Stacheln, Insektenstiche, Sonnenschutz).
- (3) So genannte Buddelhosen und Regenjacken haben sich bei verschiedensten Witterungen bestens bewährt.
- (4) Grundsätzlich wird, während der Betreuungszeiten, die Kleidungsfrage (z.B. Jacke an/aus, Schuhe aus) von den BegleiterInnen, nach altersgemäßer Absprache mit den Kin-

dern, geklärt. Dies soll ermöglichen, dass die Kinder sinnliche Erfahrungen, wie Barfuß laufen oder Nackt sein, sammeln können.